

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
natlich 1 M. 27 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Paul Woth in Halle.

Inserate
werden für die Spalte oder deren
Raum mit 15 Pf. berechnet und in
der Expedition (sonst von unserm An-
nahmestellen) und allen Annoncen-Ex-
peditionen angenommen.
Reclama in reductioenen Theile
pr. Seite 30 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 282.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. Dezember

1879.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat Dezember werden von allen Reichspostämtern
unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Kaum sind die französischen Kamern wieder zusam-
mengekommen, so treten dem Ministerium neue Schwierig-
keiten entgegen. Die ihrer Zahl und ihrem Einflusse nach
bedeutungsvollste Fraktion, die republikanische Linke, kann
über die Entsendung, daß das Kammerpersonal der Republik
noch nicht hinreichend einem Reingangsprozeß unterworfen
worden sei, schließlich nicht zur Ruhe kommen. Sie hat
eine Plenarversammlung ihrer Deputierten beauftragt
worden, dem Ministerpräsidenten den Wunsch auf Bestätigung
der reaktionären Beamten vorzutragen. In Folge dessen er-
schienen Lavergne, Langlois, Sée und Dorez bei Waddington
und entledigten sich ihres heißen Auftrages. Dieser zeigte
sich den Wünschen der Deputierten sehr entgegenkommend
und gab Versicherungen, aus denen seine Bereitwilligkeit
mit der republikanischen Linken hervorgeht zu beharren. Er
versäumte auch nicht, sofort dem Ministerpräsidenten in dieser
Frage zu ziehen und ihm die Maßregeln zur Bestätigung
der Beamten zu empfehlen. Trotz dieser Divergenz des
Ministeriums sind Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß es seine
Entlassung nehmen wolle. Ein Grund zum augenblicklichen
Widertritt liegt ihm so weniger vor, als eine Vorstandsvor-
sammung sämmtlicher vier Gruppen der Linken, nämlich des
linken Centrums, der republikanischen Linken, des republikanischen
Bereits und der äußeren Linken darin überein ge-
kommen sind, der Regierung durch Unterlassung einer Inter-
pellation keine weiteren Verlegenheiten zu bereiten. Man
hielt es für unmöglich und gefährlich, ein Ministerium zu stür-
zen, ehe man einen Ersatz hätte, und verlangte aus
dieser nur die Bestätigung der reaktionären Beamten.
Die äußerste Linke befiel sich bei der Ansicht, eine
Interpellation würde dem Ministerium bezüglich der inneren
Politik, namentlich wegen der Deutschen Angelegenheiten, rücken
zu lassen. Ein glücklicher Erfolg ist hierbei nicht abzusehen.
Die Ausführung dieser Ansicht würde nur die in jener Vor-
standsvorversammlung eben geschlossene Einigung aller republikanischen
Gruppen förmlich. Man würde dann schließlich die
Ausarbeitung eines gemeinsamen politischen Programms zu
einem praktischen Ergebnisse führen können. Die Radikalen
sind um so mehr in den Harnisch gerathen, als der eben ver-
öffentlichte Bericht des Justizministers verrieth, daß 830 wegen
Theilnahme an dem Commune-Aufstande Verurtheilte keine
Amnestie erhalten sollen. Namentlich sind 61 im Auslande
lebende, wie Rochefort, welche keine Verurtheilung, sondern eine
Rehabilitirung der Commune wünschen, von der Vergeltung aus-
geschlossen. Von liberaler Seite wird ebenfalls der Kampf
gegen die bestehende Staatsform geführt. Viele Wünsche sind
nach Paris gekommen, um sich mit den Radikalen in den
Kammern zu verständigen. Dem Vernehmen nach wird die
Regierung gegen Alle, welche ihre Sprenzel ohne Genehmigung
der Regierung verlassen haben, einschreiten. Die jollpolitischen Verhandlungen zwischen Deutsch-
land und Oesterreich werden, wenn die „N. Fr. Pr.“ gut

unterrichtet ist, jetzt in Wien fortgesetzt. Es sollen nach dieser
Richtung hin zwischen dem Minister des Auswärtigen und
dem deutschen Botschafter Verhandlungen stattgefunden haben.
— Im ungarischen Unterhaufe wurde man über den Stand der
Frage Auskunft haben. Der Ministerpräsident Edya konnte
keine Aufklärungen geben, da die Verhandlungen noch im An-
fangsstadium sich befinden, betonte jedoch, daß die Ansicht, mit
Oesterreich-Ungarn in ein bleibendes Handels- und wirtschaft-
liches Verhältniß zu treten, auf Seiten des deutschen Reiches
entschieden vorhanden sei. Unter welchen Bedingungen diese
Ansicht zur Geltung kommen werde, hänge vom Verlaufe der
Verhandlungen ab. Angesichts der neuen Wirtschaftspolitik
Deutschlands traten zwar der Ansicht auf das Zustandekommen
eines allen Interessen Ungarns in jeder Hinsicht ent-
sprechenden Vertrages sehr viele Hindernisse entgegen, die Re-
gierung werde aber alles ihr Mögliche anstrengen, damit die
Bedingungen des von beiden Seiten gewinnbringenden
Vertragsverhältnisses für die ganze Monarchie und für Ungarn
möglichst günstige seien.
— In England scheint das Ministerium einige Belkommungen
zu empfinden, angesichts der Donnerreden, die Gladstone mit
wunderbarer Energie fast täglich vom Stapel läßt. Die Re-
gierung will ein mächtiges Parol bieten und beabsichtigt die
in Kabul aufgefundenen Dokumente zu veröffentlichen. Sie
sollen ein directes Einvernehmen zwischen dem russischen aus-
wärtigen Amte und dem früheren Emir von Afghanistan und
Erwählung von Aufständigen in Indien zu einer Zeit, da nach
Gortschakoff's und Schadow's Versicherung Rußland sich
Afghanistan gegenüber ganz passiv verhalten haben wollte,
beweisen. — Die Regierung erachtet die Vorgänge in Ir-
land für wichtig genug, um Truppenverräufungen nach dem
Westen, wo unlängst wieder agrarische Ausschreitungen vor-
genommen sind, zu schicken. Auch soll sie sich bereits mit dem Ge-
banten immer mehr befreundet, dieselbe sich bald die Habs-
Corps-Arme aufzugeben.
— Auch in Holland bereitet die Militärfrage den Kammern
schwere Sorgen. Der letzte Kriegsmilitär Budget hat in
seiner Antwort auf den Bericht der Contractions der zweiten
Kammer folgende Vorschläge eingebracht: Die Divisionen nach
den Waffengattungen sollen abgeschafft und dafür gemischte Di-
visionen errichtet werden. Die Zahl der Truppen und die
Organisation der Armee sollen dem im Jahre 1874 ange-
nommenen Vertheilungssystem entsprechen. Der Minister
will eine Feldarmee und eine Belagerungsarmee organisiren,
letztere zur Vertheilung der Festungen und Vertheilungswerte,
welche dem ersten Angriff eines Feindes ausgesetzt sind.
Die Zahl der jährlich auszubehenden Milizen soll erhöht
werden. Die Gacallerie soll zwischen 1800 bis 2000 Mann
zahlen, die Artillerie soll aus 22 Batterien bestehen. Dieser
Gegenstand wird wahrscheinlich in der Kammer zu lebhaften
Erörterungen führen.
— In Italien mußte das Ministerium Cattolico-Demotico, kaum
gebildet, ohne Bezug in die parlamentarische Feuerlinie rücken,
um sich, wie wir in der Sonntagsummer telegraphisch ge-
meldet haben, von der Deputiertenkammer die konstitutionelle
Anerkennung zu erlangen.
— Die Vermählung des Königs Alfons von Spanien mit der
Erzherzogin Christine hat am Sonnabend in der glänzend
erleuchteten Kirche von Atocha in Gegenwart des diplomatischen
Korps und der Hof- und Staatswürden stattgefunden.
Der König betrat die Kirche in Begleitung seiner Mutter,
der Königin Natalia, die Erzherzogin Christine wurde von

ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, geleitet. Die Ein-
führung erfolgte durch den in Stellvertretung des Papstes
fungirenden Kardinal, welcher auch die Trauung celebrirte.
Während man über die näheren Umstände des traugigen
Vorgangs, der Mutter Bar Palisa als Opfer der Absichten
haben fallen lassen, nähere Nachrichten erwartete, hat die
Hofre ihren Vertretern im Auslande folgendes Telegramm
gehen lassen: Nach der Hofre zugegangenen äußerlichen
Nachrichten sind die Nachrichten von der Ermordung Ahmed
Mutbar Palisa's vollständig unbegründet, der Marschall
befindet sich auf dem Wege nach Oussimje. — Der Sultan
fährt in seinen Reform-Concessionen den englischen Forde-
rungen gegenüber fort. So wird sich Valer Palisa nach
Aleppo begeben. Die Nachricht, daß der englische Botschafter
Lapard im Namen der englischen Regierung gegen das
finanzielle Arrangement der Hofre protestirt oder der Hofre
Proteste seitens der auswärtigen Obligationenhaber über-
mittelt habe, ist unrichtig. Lapard empfang nur ein Tele-
gramm Douverier's mit einem Proteste, da er aber keine
Instruktionen des Marquis v. Solihary hatte, so theilte er
den Protest der Hofre nicht mit. — Auf Verlangen Lapard's
mit der Sultan Gratien zu Gombourenen der Kroningen
Erzrum und Jatum erkennen und hat eine vollständige
Amnestie für diejenigen Personen, welche an den Aufre-
hörungen in Jatum Theil genommen hatten, erlassen.
Ferner hat die Hofre auf Ersuchen Lapard's den Widdat
Palisa ertheilt Befehl, eine militärische Expedition gegen
die Drusen zu unternehmen, zurückgezogen. Danach also
scheint es, als ob jetzt wirklich wieder Herr Lapard am
goldenen Horn das gute und schlechte Wetter macht.

Deutsches Reich.

Die Abreise des dänischen Königspaar's erfolgte, nach-
dem unter Kaiserpaar 8 1/2 Uhr früh im Schloße erschienen
war, um Abchied zu nehmen, Sonnabend Morgen 9 Uhr
21 Minuten von Hamburger Bahnhof. Diesmal hatte sich
auf dem Bahnhof und in den angrenzenden Straßen das
Publikum zahlreich eingefunden, als bei der Ankunft der
Gäste. Das dänische Königspaar benutzte zu seiner Abreise
eine Personenumkleide erster und zweiter Klasse. Um 9 Uhr
20 Minuten meldete der dänische Kammerherr den in dem
Königshaus verammelten hohen Herrschaften, daß Alles zur
Abfahrt bereit sei. Zuerst betrat der Kaiser in seinem grauen
Mantel, den Helm auf dem Haupte, mit der Königin Louise
von Dänemark den Perron. Der Kaiser hatte das blaue Band
des dänischen Elefantorden's angelegt. Die Königin trug
ein einfaches graues Kleid mit wenigen Perlen und ein hell-
graues Saquet. Der Kaiser küßte der Königin die Hand und
geleitete sie dann zum Coupé. Der Kronprinz, im Militär-
mantel, erschien darauf im herkömmlichen, erigen Gespräch mit
dem König Christian, welcher die dänische Generaleuniform
trug. Die stattliche Persönlichkeit des Königs trat in der
Uniform noch mehr hervor als in dem schwarzen Civilanzug.
Die hohen Herrschaften verabschiedeten sich äußerst herzlich,
schüttelten sich wiederholt die Hand und brachte dann
der Kronprinz den König zum Coupé. Die Kaiserin, in rotz-
braunem Kleid, hatte sich vorher im Bahnhofsalon von dem
dänischen Königspaar verabschiedet. Nachdem das dänische
Königspaar in seinem Coupé Platz genommen, fuhr der Zug
langsam ab, der Kaiser und die hohen Herrschaften saluirten,
der König erwiderte militärisch den Gruß, während die Königin

Die Tochter des Thürküters.

Von R. Robinson.

(Fortsetzung.)

„Ja, mein Lieblich!“ fuhr John Blackmore zu Mabel weiter
fort, „ich war in der britischen Armee — der Cavallerie —
im berühmten Ancier-Regiment, dessen Motto war: „Tod
oder Ruhm.“ Mein Name stand schon in der Zeitung, als
ich erst fünfzehn Jahre zählte, weil ich es dem Dienste im
königlichen Haushalte vorzog, mich mit den Mäusen zu messen
— es war während des Krimkriegs. Aber mein Leben ist
durchkreuzt worden, wie noch nie das Leben eines Menschen
durchkreuzt wurde — auch meine Laufbahn als Soldat wurde
vernichtet, ruiniert und ich elend gemacht. Ich ritt mit in den
berühmten „Lodesangriff der Sechshundert.“ (Seine Brust
hob sich stolz, als er diese Worte sprach.) Ich griff die russi-
schen Kanonen an und säbelte die Artilleristen nieder, die ein
Söldnerheer auf unsere aufgereizte leichte Brigade schleuderten.
Ich ritt durch einen Hagel von Schüssen zurück zu untern
Linien. Ich war von Kojalen-Kanzen und Bombensplittern
anz verundet. Als ich zu den Linien zurückkam, wartete ein
Mann auf mich — es war Wapleson, mein Oberst. Er, der
selbe Schurke, ritt nicht mit zu dem Angriff, er war auf der
Frankenlinie, der Glende. Ich war krank und schwindelig von
Müde und Mangel an Nahrung. Ich war nur herab-
gestiegen aus meinem Sattel, der mit Blut bedeckt war, als
er mir einen Vorpostendienst anbot. Er söhnte mich, als
ob ich mich fürchte, und verwundet und schwindelig kam ich
zurück in meinen Sattel und fürchte die Bedröge fort. Als
ich im Begriffe war, wegzureiten, gab mir Wapleson eine
flache Brantwein; der Brantwein war mit Opium
verfälscht.“
„O, mein Gott!“ rief Mabel mit einem furchtbaren
Schauer.
„Ja, mit einem Opium verfälscht, vergiftet. Eine seiner
Bedrögen in der Truppe, ein Mann, der mich bewußtlos am
Arauen liegend fand — das Resultat des vergifteten Trankes —
schob mir Papiere in meine Brusttasche, die mich direct als
einen Verräther bezeichneten. Der Posten, den ich verteidigen

sollte, ward eingenommen. Ich wurde von einem Kriegsgericht ge-
stellt, mein Degen ward vor meinen Augen zerbrochen, und ich
ward jämlich und für immer entseht.“
„Er hielt inne.“
„Ist noch eine Gerechtigkeit im Himmel?“ murmelte das
Mädchen, und ihr Gesicht ward wie versteinert und zeigte harte
Linien.
„Es ist eine. Heute wurde ich von einem alten Waffen-
geschärften wieder erkannt — einem Manne, der mit mir durch
das Thal von Wapleson ritt — damals Capitän, jetzt General
Banittart. Wapleson starb vor drei Wochen.“
„Starb?“ flammelte Mabel.
„Ja; aber er senbete vorher noch zwei Männer, die mich
kannten — zwei vom Siebzehnten. Er unterzeichnete ein
Bekanntnis von dem, was er mir zugefügt, aus Eifersucht,
weil ich zwischen ihm und einem schönen jungen Mädchen stand,
der Tochter des Lords Rothfah.“
„Dann find Sie gerechtfertigt — dann ist Ihr Name
wieder hergestellt?“
„Ich bin gerechtfertigt.“
„O, mein Vater, mein Vater!“
„Und was ist ihr wirklicher Name, Papa?“ fragte sie nach
einer langen und innigen Umarmung.
„Er ist es.“
„Sie war das Kind einer Frau, die an einen andern Mann
verheiratet war. Sie war nicht legitim.“
„Mabel!“ sagte er, „Du hast mir eine einfache Frage ge-
stellt. Fühle Dich nicht bestärmt, wenn ich sie Dir nicht
oder als morgen beantwortete. Sei auf eine kurze Eisenbahn-
fahrt vorbereitet.“

Telegramm zu ignoriren, und machte einen Besuch in der
Brunton Street und zeigte Ethel die erhaltene Depesche.
„Aber kann sie gelendet haben?“ fragte er.
„Mein Gatte.“ sagte sie sofort unbewogen heraus.
„Ah!“
Als der Detective diesen Anruf äußerte, fiel sein Auge plötz-
lich auf ein offenes photographisches Album.
„Welchen Porträt ist dies?“ fragte er.
„Das meines Vaters.“
„Warte, seien Sie so gefällig, mir Alles zu sagen, was Sie
von diesem Vorleben wissen.“
Ethel erzählte ihm, wo sie wogte.
„Haben Sie irgend ein Porträt von ihm, das vor etwa
zwanzig Jahren angefertigt wurde?“
„Das habe ich.“
„Können Sie mich es sehen. Um welche Zeit wird Mr.
Ballister heute nach Hause kommen?“ fragte der Detective.
„Er kommt nicht nach Hause. Er geht nach Wintrop-Castle
zu Lord Vanderdale, mit dem fünf- bis sechs Minuten-Train,
um King's Cross. Ich werde ihn dort treffen und mit dem-
selben Zuge fahren.“
Als Littlechild die Stiege hinauf ging, begegnete er Ethel
Laragne. Er hielt sie an.
„Ich bitte Sie um Verzeihung.“ sagte er, „aber meine
Frau braucht ein hübsches, artiges Mädchen, mit guten
Manieren. Sie sind wohl schon lange im Dienste Ihrer
Familie?“
„Viele Jahre.“
„Wette war zur Bettelbarkeit geneigt, und särbte ihr Haar
röthlich.“
„Sie waren wohl schon im Dienste Ihres Herrn, ehe er
beirathete.“
„Ja.“ sagte sie, indem sie anfang, Littlechild schanz zu fixiren,
der ganz unglücklich drein sah.
„Wenn Sie irgend ein Mädchen wüßten, das meiner Frau
passen würde, sagen Sie es mir gütlich, wenn ich wieder
komme.“
„Ich kenne gar Niemand.“ war die erste sehr kalte Ant-
wort. Offenbar mißtraute Ethel diesem Manne.

sich tief im Wagen verneigt. Allgemein fiel das frische Aussehen des Kaisers auf, der noch mehrere Minuten auf dem Perron verweilte und an die anwesenden, zur Verabschiedung erschienenen Herren und Damen huldvolle Worte richtete. Von Liebes aus ist die Ueberfahrt der bänischen Herrschaften nach Kopenhagen auf der bänischen Kriegsbahn, „Slesvig“, unternommen worden. Sie sind am Sonnabend in Kopenhagen eingetroffen. Das dänische Königspaar scheint nach allem, was man hört, von dem herrlichen Empfang ganz außerordentlich befriedigt zu sein. Es hätten, wie aus Hoffstellen verlautet, längere intime Belegungen zwischen dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem König von Dänemark stattgefunden.

Die silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl wurde, wie voraus bestimmt war, in aller Stille und im engsten Familienkreise gefeiert. Schon am Sonnabend hatte die Frau Prinzessin die Glückwünsche einer Deputation von denen des dänischen Frauen- und Jungfrauenvereins, dessen hohe Protectorin dieselbe ist, entgegengenommen. Ebenso waren aus Anlaß dieser Feiern Deputationen derjenigen Regimenter nach Berlin gekommen, deren Chef Prinz Friedrich Karl ist. Am Sonntag erschien zunächst im königl. Schlosse das Musikcorps des Leibgarde-Regiments (1. Brandenb.) Nr. 8, um dem prinzipalen Jubelpaare eine Morgenmusik zu bringen. Gegen Mittag führten die sämtlichen Hofkammern im Schlosse vor und statteten Gratulationen ab. Am 2 1/2 Uhr erschienen die Mitglieder und die Mitglieder der königl. Familie zur Beglückwünschung bei dem Silber-Jubelpaare. Zahlreiche Glückwünsche, freilich und Danksagen waren für das Brautpaar eingelaufen, ebenso waren beinahe eine große Anzahl schöner Geschenke von nach und fern zugegangen. Unter den Geschenken sind namentlich zu erwähnen reiche Silberarbeiten: eine große Silberwaage von drei Töchtern und dem hohen Schwiegerpapa, das große Kreierbild des Prinzen Karl, von Freiherg gemalt, dazu zwei große silberne Kandelaber und ein kunstvoller florentiner Musikstisch, sämtliche drei Gegenstände Geschenk des Prinzen Karl. Die königlichen und die prinzipalen Gäste, sowie viele Privatgäste hatten zur Feier des Tages die Flaggen aufgezo-gen. Das Familienfest war 3 1/2 Uhr Nachmittag im Speis-saal der prinzipalen Wohnung zu 19 Concerten hergerichtet. Den Ehrenplatz nahm das Jubelpaar ein, während der Kaiser und die Kaiserin zu beiden Seiten saßen. Die Prinzessin Friedrich Karl trug ein schwarzes weißes Altweiden mit Spizen besetzt, ein solitares Juwelband am Hals und ein prachtvolles Collier um den Hals. Die Kaiserin hatte eine schwarze brauneide Robe angelegt, Prinzessin Charlotte war in weißer Altweide und die Prinzessin Friedrich von Hohen-zollern in hellgrauer Seide erschienen. Vor Schluß der Tafel gegen 4 1/2 Uhr erhob sich der Kaiser, nahm sein Glas in die Hand und brachte unter dem Tusch der Musik das Wohl des Jubelpaares aus, während die königlichen und fürstlichen Herrschaften sich erhoben. Gegen 5 Uhr wurde die Tafel vom Kaiser aufgehoben und in den anschließenden Gemächern der Kaiserin serviert.

Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff, dessen Antritt in Berlin wir gemeldet haben, hat sich jetzt noch keine Besuche in leitenden Kreisen gemacht oder solche empfangen. Es ist nicht bekannt, ob er überhaupt Besuche abhalten wird, wie lange er sich hier aufhalten gedenkt. Jedenfalls würde man einem Schritte des Fürsten eine politische Bedeutung beimessen können, da seine tatsächlich bereits eingetretene Verlegung in den Rufstand nicht wieder aufgehoben werden wird. Trotz seines hohen Alters soll der Kanzler wieder ziemlich rüstig sein.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Veranlassung genommen, den Führern und Mitgliedern der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenbaus seine lebhafteste Befriedigung über die Behandlung der Eisenbahnfrage durch die nationalliberale Fraktion mitteilen zu lassen.

Gutem Vernehmen nach hat sich die aus der Beratung des Herrn Dr. Strind nach Berlin entstandene Vermutung, daß in dem Befinden des Reichskanzlers eine Verschlimmerung eingetreten sei, nicht bestätigt.

Die „Post“ bezeichnet die Meldung von Differenzen zwischen den Ministern der Landwirtschaft und der Finanzen, durch welche das Zustandekommen der Jagdordnung verhindert wurde, als unbegründet.

Dem schlesischen Provinziallandtag ist die offizielle Mitteilung zugegangen, daß es den Wünschen des Kaisers entsprechen würde, wenn der Landtag bei der Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des Kaisers in Aussicht genommenen 400,000 Mark zur Bestätigung des Vorstehens in Derselben mit vermande.

Die Eisenbahncommission sährt in ihrer Sonnabend-Sitzung zur Specialdiscussion über die wirtschaftlichen Garantien:

Der Antrag des Centrums, nur Erhöhungen gegen die dem Landtage vorgelegten Normaltarife von der Genehmigung des letzteren abhängig zu machen, wurde abgelehnt, dagegen nach einem Amendement Wintel und einen Intercommodum Beyerberger der Einigung des die wirtschaftlichen Garantien enthaltenden Schriftstückes mit einmütigen Beschluß folgenbermaßen festgesetzt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zur Ertheilung der Zulage aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf auf folgender Grundlage vorzulegen: 1. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird in Zukunft dem Entwurfe des Staatshaushalts, eines Uebertrags der auf die Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen zur Erhebung zu bringenden Normaltarifvorarbeiten für die Förderung von Personen und Gütern beizufügen. 2. Es sind einzulegen: a. Eisenbahnentwürfe, welche den Staatshausbudgetationen b. ein Sonderentwurf, welcher der Centralverwaltung der Staatseisenbahnen die beabsichtigte Mitwirkung auf folgender Grundlage beigegeben werden.“ Unter Zustimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wurde auf Vorschlag des Abg. Wintel beschlossen, daß die Mitglieder der Reichseisenbahnräte aus Wahl der Provinzial- beziehungsweise Communalhausstände (für Berlin und Frankfurt a. M.) welche in dieser Beziehung selbständig sind, soll die Wahl den Gemeindevertretungen zusehen, nach Anhörung der Stabskammern, landwirthschaftlichen Vereine u. s. m. hervorgehen. Bezüglich der Zusammenlegung des Landeseisenbahnrates wurden die bekannten Vorschläge mit geringen Veränderungen angenommen bezüglich des Ausschusses des Landeseisenbahnrates die Communalhausstände genauer zu prüfen und die Zahl der Mitglieder gegen den ursprünglich vorgeschlagenen abgeändert, daß nur zwei Ministerialcommissare und je zwei Mitglieder aus dem Abgeordneten- und Herrenhaus zugezogen werden. Die übrigen Änderungen sind ungenügend. Bei der Schlußabstimmung über das Ganze der wirtschaftlichen Garantien wurden beschlossen mit großer Majorität angenommen. Die definitive Redaction sämtlicher Garantienforderungen wird einer Subcommission übertragen. Es wurde nun in die Beratung des „Gesetzentwurfs, betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen durch den Staat“ eingetreten. Die §§ 1, 2 und 3 werden die wöchentliche Besoldung mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. Bei der Beratung des § 4 (Eisenbahn- und Finanzminister, die Auflösung der betreffenden Bahngesellschaften zu veranlassen, und dem Rechte des Finanzministers, die Prioritätsanleihen zu kündigen, handelt, wurde ein Antrag v. Redlich angenommen, in dem I. Article des Paragraphen einige der Bezeichnung einschneidende Worte aufzuheben. Die übrigen Paragraphen wurden ebenfalls beschlossen angenommen. Ein vom Abg. Dr. Wintel gestellter Antrag, vor § 8 einen neuen Paragraph einzufügen, der die Schädigung der Kommunen durch Entziehung von Communalfiscalen der Uebertragung der Privatbahnen an den Staat abzumehren den Zweck hat, wurde einstimmig angenommen, ebenso ein § 10, den der Herr von Redlich vorgebracht wurde ebenfalls angenommen. Die Verhandlung. Die Schlußabstimmung über das Ganze ergab 9 gegen 5 Stimmen.

Aus Münster und aus Baderborn kommt dem ultramontanen „Westf. Merkur“ die Nachricht, die Regierung in Münster habe, wie mit Sicherheit angenommen wird, auf Anweisung des Cultusministers von Puttmann die Kreisjubiläumsposten informiert, daß die Lehrer und Lehrerinnen die Schulkinder wieder in die Kirche führen dürfen, und daß dem Clerus wieder die Leitung des Religions-Unterrichts in der Schule übertragen werde. Von Baderborn wird ferner gemeldet, die königliche Regierung habe die ihr untergebenen Landrathsämter, deren katholischen Pfarrern des Bezirks die Wiederannahme der Leitung des Religions-Unterrichts in den Volksschulen anzufragen, als Bedingungen für diese der Kirche gemachte Koncession werden bezeichnet: 1) der Pfarrer hat sich zu verpflichten, die jetzt von der Regierung festgesetzten Stunden für den Religions-Unterricht nicht zu halten, auch die jetzt im Gebrauch befindlichen Handbücher beizubehalten; 2) er muß sich verpflichten, die von den staatlichen Organen vorgenommene Vertiefung des Unterrichtsstoffes anzuerkennen und beim Unterrichte zu Grunde zu legen. Der „Westf. Merkur“ erklärt sich gegen die Annahme, „daß den Pfarrern zusehendem Rechte“ unter von der Staatsregierung vorgeschriebenen Bedingungen. Die Reclatung

mit sich den Bischöfen auszusuchenberlegen. Die „Germania“ äußert sich nicht viel maßvoller; sie schreibt: „Wenn der Minister hinsichtlich von der Erfüllung aller erwünschten Bedingungen die Ertheilung des Religionsunterrichts abhängig gemacht hat, so ist die Ablehnung seitens des Clerus vollständig gerechtfertigt. Die Annullation der Stunden mag oft praktische Schwierigkeiten haben, principieller Widerspruch wird dagegen nicht erhoben werden können. Ebenfalls erscheint es dringend geboten, daß der Clerus oder Dilecten in dieser Sache einmütig handle.“

In der Schlußabstimmung wurde am Sonnabend der Beschluß gefaßt, die Mittelstücke etwa halb so hoch zu bemessen, wie nach der Regierungsvorlage. Sie sollen betragen für Berlin 93 Mark, für die vier Gewerbesteuertaxen je 72, 50, 48 und 38 Mark. Die Minimalhöhe bleiben unbedändert. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, von neuen Schulstätten im ersten Jahr ihres Bestehens den fünffachen Mittelbetrag als Steuer zu erheben.

In der Petitionskommission vollzog sich am Sonnabend ein Vorgang, der als Symptom Beachtung verdient. In Breslau ist durch Verfügung der Regierung der Alt-factpolitik der Mittraggeber der Corps-Schriftsätze genehmigt worden und die vormaligen Requisitionen haben in Folge dessen auf die Genehmigung dieser Kirche ganz verzichtet. Der ehemalige Commissar des Cultusministers, Herr von Jaström, sagte nachmalige Prüfung der Petition durch die Regierung zu; die Zeit, in welcher die Alt-factpolitik auf Anerkennung ihrer Staatsrechte durch Schluß der Regierung hoffen dürfen, scheint also vorüber zu sein. Weiter stand eine Petition von 51 Kreisphysikern der Monarchie zur Verhandlung, durch welche dieselben um gesetzliche Regelung der Stellung der preussischen Kreisphysiker bitten. Nachdem der Herr Regierungskommissar sehr befriedigende Erklärungen über den Stand der Vorarbeiten für ein Gesetz über die Reorganisation des Medizinischen Bezirkes an das Abgeordnetenhaus gegeben hatte, beschloß die Kommission Bericht an das Abgeordnetenhaus mit dem Antrag, die Staatsregierung die vorliegende Petition zur Berücksichtigung in der Richtung zu übermitteln, die in der nächsten Session dem Abgeordnetenhaus der Entwurf eines Gesetzes über die Reorganisation des Medizinischen vorgelegt werden möge.

Das Centrum ist, wenn die Haltung seiner Mitglieder in der Commission und die Äußerungen der „Germania“ als maßgebend betrachtet werden müssen, in der Eisenbahnfrage in die Opposition abgewichen.

* In der Budgetcommission wurde die Beratung des Kultusetats schnell und ohne Zwischenfälle weiter geführt.

Der Nihilisten-Prozess in Ost.

Petersburg, 28. Novbr.

Wenige Minuten nach 10 Uhr begann gestern Vormittag im Bezirksgerichtsbau das Kriegsgericht über Nihilist und Genossen, sieben an Zahl, unter diesen auch eine Frau. Die Angeklagten gehören, wie sich aus D. Montanagl. schreiben läßt, bis auf einen Nihilisten, der den besten Ständen an; es sind ehemalige Beamte und Gedeulte einer in ein ehemaliger Reichsanwalt. Die Angeklagten erschienen unter Vortritt von Gendarmenofficieren; zwischen den einzelnen gehen Vorkriegsbedienen. An der Spitze der Anklagebehörde stand der ultra-montane Nihilist, Oberst, Olga Gienewski im schwarzen Kleide, ganz der Bestimmung, doch Nihilist im Verlauf der Verhandlungen vielfach in affektiver Weise an dem Minister-Schwarzbüchsen. In der Hand hielt Nihilist eine Papierrolle, es ist die Abschrift der Anklageakte. Angekommen an die Anklagebank, verneigt er sich vor dem Gericht. Das Lebensalter der übrigen Angeklagten varriert zwischen 24 und 25 Jahren; Olga Gienewski ist 35 Jahre alt, von schlanken Wuchs, und zwingt sich ersichtlich zu ästhetischer Ruhe. Der Hauptkläger, Nihilist, ist ein ehemaliger Reichsminister, auf dessen Anklage Nihilist sowie der Angeklagte Nihilist Tscholoff verurteilt wurden. Das Verlesen der Anklageakte dauerte über zwei Stunden. Es befanden sich auf Befragen alle bürocratischen Angelegenheiten, nur Nihilist geblieb in seinem Stuhl, er verließ dieselbe aber in ziemlich langer und nicht ungerühmter Rede in milderem Tone, was zu tun. Nach zweifelhafter Rede um 7 1/2 Uhr Abends das Zeugenerhörd fortgesetzt.

„Begleiten Sie heute Ihre Herrin nach Wintrop Castle?“ „Ich denke,“ und steckte wasf mürrisch den Kopf zurück und setzte die Stiege empor.

„Für Dich hab ich einen Jagd, mein Schöthen, wenn ich mich nicht sehr irre,“ murmelte John Widdelich, dem dann der Diener mit der gepuderten Perrücke die Hausthüre öffnete.

„Zum Teufel, was bedeutet dies Alles?“ fragte Abraham Schloß seinen Begleiter Walter Einblay.

„Was denn?“

„Nun, die Menge eleganter Leute von Brooks' und dem United-Service-Club, die dem „alten Steifpals“ ihre Besuche machen.“ — Der letztere Titel bezog sich auf den aristokratischen Vater seiner Söghnerin.

„Wie sollte ich es wissen?“

„Nun, schon vor einer Stunde waren zwei Wagen da mit Grafentoren, und selber kommen und gehen sie die ganze Zeit.“

„Diese Leute besuchen aber nicht Mr. Bladmorc,“ sagte Einblay, „sie fragen Alle nach Lord Vanderdale.“

„Ich will verstehen,“ sagte Abraham Schloß, „wenn man sie nicht in das Zimmer des „alten Steifpals“ wis.“

„Dann war es ein Verbum.“

Walter Einblay unternahm es, John Bladmorc zu sehen. Er fand diesen allein mit einem Haufen von Briefen und nach Briefen mit Monogrammen auf einem kleinen Tischchen vor ihm.

„Kommen Sie, Einblay,“ sagte Bladmorc. „Ich wünschte ein Wort mit Ihnen zu sprechen.“

Einblay nickte erklant auf die Karten und Briefe, als er sich setzte.

„Mein theurer Freund,“ bemerkte der Andere, „ich war nach daran, Sie zu besuchen und Sie zu bitten, Mr. Schloß Tochter brechte, zu Ende sei.“

„Das ist nicht Ihre Ernst, Sir.“

„Durchaus.“

„Aber das ist Wahnsinn!“

„Ihnen mag es so erscheinen.“

„Guter Gott, Sir, Sie werden doch die schöne Zukunft Ihrer Tochter nicht so sich verhalten.“

„Für die Zukunft meiner Tochter ist durchaus wasf gefordert,“ sagte Bladmorc mit einem grimmigen Lächeln.

„Mr. Bladmorc, wenn Sie nicht gute Gründe dafür haben, diesen Schritt zu thun, so lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Sie thöricht — ja grausam handeln.“

„Ich habe gute Gründe.“

„Da ich der Vermittler war, welcher dieses Engagement zu Stande brachte, so denke ich auch das Recht zu haben, Sie zu fragen, warum Sie es brechen wollen?“ sprach Einblay gornig.

„Sie haben das Recht, Mr. Einblay, und es ist dieses Rechtes wegen, daß ich versuchen wollte, Sie für einige Minuten aufzuhalten.“

„In diesem Augenblicke flog die Thüre weit auf und der Leiter des Portes schobte in selbstfester Bewegtheit und ganz leicht vor Aufregung an:

„Die königliche Politik der Herzog von Cambridge!“

„Der wohlgeleitete und gut gewählte, immer wohlgeleitete und herzlich schließende Commandant an Ober der britischen Armeo trat rasch in das Zimmer und ein strahlendes Lächeln war in seinen Wangen.“

„Mein theurer Command!“ rief er, indem er Bladmorc's ausgebreitete Hände erfaßte.

„Ihre königliche Hoheit, diese Herablassung übermäßig mich und —“

„Still, still! Herablassung wird nicht gewogen in den Bag-schalen der Gerechtigkeit.“

Einblay, bestürzt und verwirrt, ließ sich Leise aus dem Zimmer.

„Nun haben Sie's dem „alten Steifpals“ gesagt, daß wir morgen reisen müssen?“ fragte Schloß, der zufällig herbeikam.

„Dem ist gar nichts mehr zu sagen!“ rief Einblay erbeut.

„Was soll das heißen, Walter?“

„Ich meine und es soll heißen, daß der halberwegerte xerum-lage Mann, der vor nicht ganz drei Wochen siedertrank im Bette lag und dessen Tochter in den Straßen von Harlem lang, um einige Centz auf das Nothwendigste zum Leben zu erhalten, jetzt —“

„Was ist's? Reden Sie, Walter! Machen Sie nicht eine so lange Einleitung.“

„Seyt mit dem Hschrcommandirenden der Armeo von Gros-britannien in seinem Zimmer eingeschlossen ist, und daß sie miteinander reden wie die besten Freunde, und als ob es gar manche Erbsüsse im Felde mitriandern großen hätten!“

„Walter, lassen Sie mir keine solchen Drogen steigen,“ sagte Schloß, indem er mit dem Zingler seiner rechten Hand spielen mehrmals auf seinen rechten Nasenflügel tippte.

„Ich sage Ihnen, es ist ein Factum, Sir,“ entgegnete der Andere zornig.

„Hah! Kommen Sie — fragen wir den Wuchpalter.“

„Sie schritten zu dem Schreibtische des Wuchpalters.“

„Ist der Herzog von Cambridge im Hause?“ fragte Schloß.

„Ja, Sir,“ antwortete der Wuchpalter, mit Stolz in seinem Tone.

„Machen einen Besuch?“

„Dem Viscount Vanderdale.“

„Ja, ha, ha!“ lachte Schloß, „Lord Vanderdale und John Bladmorc, auch eine Verwachsung!“

„Zum Teufel mit Ihrem Lachen und Ihrem Sichertum! Ich bin sicher, ich hätte kein Augen im Kopfe? Ich sage Ihnen, daß Bladmorc oder Vanderdale — oder wer immer er ist, mich befragt hat, Sie zu informieren, daß das Engagement seiner Tochter zu Ende sei.“

„Was!“ freistehe Schloß.

„Nun, Sie haben mich gehört.“

„Aber ich habe einen Contract. Ich werd ihn festhalten mit dem Contract, und wenn er wär der Prinz von Wales.“

„Ist er sein Ton verhandelt sich rasch in fröhliches Lächeln.“

„Ist er so, so hat er wad.“ In jedem Falle ist meine Karte triumph. Wird er ein wad, nun, so wird er begeben den Contractbruch wie ein wad. Kommen Sie, Walter, wir wollen darauf eines trinken. Ich mach' mit dem' nichts aus einer Flasche Rederer, carte blanche.“

(Schluß folgt.)

Der Ausverkauf diesjährig zurückgesetzter Waaren hat in unserem Geschäfte begonnen.

J. Heilfron & Co., grosse Steinstrasse 64.

Erste Böhmisches Bettfedern-Handlung

von **Adolf Sternfeld, Halle a. S.,** große Ulrichsstraße 63,

empfehl
Bettfedern à Pfd. Mt. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50.
Daunen à Pfd. Mt. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7, 8.
Fertige Inletts von Mt. 3.50 an. **Fertige Bezüge** Mt. 2.75.
Bettdecken von Mt. 1.50 an.

Ida Böttger, Markt 18,

Leinen- und Wäsche-Fabrik

empfehl zu **Weihnachts-Geschenken:**

Tischzeuge, Handtücher
 in Damast, Jaquard und Drill.

Bettdecken,
 weiß, blau und roth,
 mit den neuesten russischen Bordüren.

Neuheiten
 in Damengarnituren und
Schleifen.

Oberhemden
 mit Patentverschluß,
 Kragen, Manschetten u. Shlipse.

Kaffeegedecke,
 weiß und farbig,
 mit gewirkten und gebundenen Ranten.

Schürzen
 jeder Größe, in Seide, Cachemir, Alpaca,
 praktische Hausschürzen
 in bunten Seiden u. f. w.

Röcke
 in schwarzem Atlas, Velour, Flanell,
 Filz, Heige, Alpaca.

Tricotagen
 in Wolle, Vacone und Baumwolle
 für Herren und Damen.

Reinleinenes Taschentücher eigener Fabrik

(Fabrik unter Leitung des Herrn W. Matthes in Nieder-Biesla) in weiß und farbig, nur in bester Güte gefertigt, empfehl zu billigsten Fabrikpreisen, das halbe Dbd. zu 2, 3, 4, 5, 6 bis 9 Mark.

Das Säumen und Zeichnen derselben, sowie Einstecken von verzierten Namen, Monogrammen und prachtvollen Bignetten wird in vorzüglichster Weise ausgeführt. — Neuere schmackhafte Musterzeichnungen, sowie in unübertrefflicher Weise ausgeführte Handdrucken liegen in großer Auswahl bereit. — Aufträge in obigen Stücken, welche noch vor dem Weihnachtseste ausgeführt werden sollen, erbitte mir schon von jetzt ab in Kürze gütlich ertheilen zu wollen.

Wäsche- u. Leinen-Lager eigener Fabrik
C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,
 (ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße).

Schwarze u. couleurte Cachemires

in vorzüglichen Qualitäten und in den neuesten Farben empfehl neben anderen **Neuheiten in Kleiderstoffen** zu außerordentlich billigen Preisen

Gebrüder Salomon,
 große Ulrichsstraße Nr. 17, I. Etage,
 Eingang Dachriggasse.

9. Neue Promenade 9

fall der Restbestand in

Säcken, Planen u. Pferddecke

kleinsten abverkauft werden

Blane woll. Arbeitsjacken

wegen Aufgabe dieses Artikels unter Kostenpreis.

Knabenjacken 1 Mt.

Geschwister Storch,
 Geißstraße 7 und Obere Leipzigerstraße 71.



Achtung die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** entfaltend, (Behrungs über ihre Anwendung gegen **Brust- und Lungenleiden** (Pillen Nr. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen Nr. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen Nr. III franco gratis) stets vorräthig: **Mainz:** Mohren-Apotheke; **Halle a. S.:** Dr. Jäger, Apoth.; **Leipzig:** R. H. Paulke, Engel-Apoth.; **Berlin:** L. Bieler, Blumen-Apotheke; **Bismarckstrasse 78, Frankenhäuserstr. 71/72, W. Münchhoff, Stadt-Apotheke.**

Leipzigerstraße 6 vis-à-vis d. gold. Löwen. **Central-Depôt** Leipzigerstraße 6 vis-à-vis d. gold. Löwen.
für Concursmassen-Ausverkäufe
 Das Gros der aus der **M. M. Schönebeck'schen Concursmasse** herrührenden Waaren ist eingetroffen. Darunter ca. 400 elegante Winterüberzieher, schon von 13 $\frac{1}{2}$ an, 1200 Paar Dofen in den feinsten Stoffen, ca. 300 höchste complete Anzüge neuester Facou in vorzüglichsten Stoffen, Kaiser-mäntel, Jagdjacken, Schlaftröge, Stubenanzüge und Arbeitsböden, alles in reellen Stoffen, beispiellos billig. — Der Verkauf findet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr zu festen Tagespreisen statt.

Richard Schnabel in Leipzig,
 7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhaus“,
 empfiehlt
Kronleuchter für Gas, Petroleum und Kerzen.

Petroleum-Galton-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,
Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,
Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,
Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,	Petroleum-Öl-Lamp-Lampen,

Spezialität: Vollständige Küchen- und Wirtschaftsanstalten für Privat, Saalsäle, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, Conditoreien etc.

Billiges Weihnachtsgeschenk
Alles zusammen für 9,50 Mk.

15 Berl. Ellen Kleiderstoff (gestreift, Alpaca),
 1 großen Filz- oder Stepprock,
 1 elegantes großes woll. Kopftuch,
 3 weiße Damasttaschentücher (rein Leinen),
 1 weißseidenes Damenhalbtuch,
 1 schönes Nadelkissen.

verkauft Alles zusammen gegen Vorkaufnahme oder vorherige Einzahlung von 9,50 $\frac{1}{2}$

N. Abrahamowsky in Magdeburg,
 Große Marktstrasse- Ecke, Wierig's Hotel.
 NB. Ferner offerire als **praktisches Geschenk:**
 2000 St. amerik. Seidenstrick, $\frac{1}{2}$ Berl. Elle breit, in Originalpackungen von 20 Yard — 28 $\frac{1}{2}$ B. Elle, à St. 9,50 Mt.
 Dieser Stoff eignet sich besonders zu Bett- und Leibwäsche, ist ohne jede Abwehre.

Für die mich bezeichnenden Käufer liegen oben genannte Sachen in meinem Laden zur gefl. Ansicht und kann sich Jeder von der Billigkeit überzeugen. D. D.

!Stummsdorf!
 Versammlung des landwirthsch. Vereins Mittwoch den 3. Dec. er. Der Vorstand.

Wetterbeobachtung den 29. Novbr. 3 Uhr Nachmittags. Wind N. N. schwach, Wetter trübe, Temperatur 0 Gr. R. Wolken vorhanden in der 3. Schicht, Strömung Nordwest, mäßig. Feuchtigkeit auch Nordwest; den zufolge ist anzunehmen, daß das Wetter die nächsten Tage noch anhaltend veränderlich, mit etwas Schneefall und möglic. Kälte fortwähren wird. Da die vor 8 Tagen vorhandene südliche Wolkenströmung von der südlichen Westwindströmung überwand und nach Süden zurückgedrängt wurde, so ist es die kalte Temperatur nach dem enttarnen Süden verbreitet worden.
F. W. Stannebein.

A. Melcher, Gelbthor-Reiher, Schmeerstraße 30, repar. Bier- und Wasserleitung.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
 Der Verkauf der uns gütlich zugewendeten und von uns angelegerten Gegenstände wird am **15. u. 16. December** von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Abends in dem von Herrn A. H. Kretzler gütlich bewilligten **Saale der Stadt Hamburg** stattfinden.

Wir geben den geehrten Gönnern uners. Vereines hiermit mit dem besten Dank, daß die uns noch zugedachten Geschenke bis zum 12. December bei einer der unterzeichneten Damen, welche zur Annahme bereit sind, abgeben werden möchten, um ihnen leimer mit, daß die **Ausstellung am Tage vor dem Verkauf Sonntag den 14. December Nachmittags von 3-7 Uhr** gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pf. geöffnet sein wird. An den Verkaufstagen fällt das hiesig übliche Entree fort.

Frau Oberbürgermeister **von Voss**, Königsplatz 2 Frau Doct. **Thümmel**, Mühlweg 1. Frau Doct. **Heller**, Hospitalplatz 1. Frau **Ehrenberg**, Marktstraße 4. Frau **Girard**, Geißstraße 72. Frä. **Kirchhoff**, Markt 21/22. Frä. **Streiber**, Ranerstraße 11. Frau **Beutcke**, ar. Steinstr. 19.

Thüringisch-Sächsischer Gesichts- u. Alterthums-Verein.
 Monatsversammlung Dienstag den 2. Decbr. 8 Uhr Abds. auf dem **Sägetberge.**

Familien-Nachricht.
 Bräutigam von dem Grabe unseres Dienstadt den 25. v. Mts. noch langem Leiden lauti entschuldigen Rates und Schwiegeronkels, des Deconomen und gelehrten **Doktors Eduard Stöckel**, lagen mit dem Herrn **Baron Meyer** für die trefflichen Worte aus Grabe, sowie Allen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleiteten und den Sarg mit Blumen schmückten, für heilegende Liebe und Theilnahme untern tiefgefühlten Dank. **Waldig und Baumburg**, den 29. November 1879.
Die Hinterbliebenen.

Für den Anseratenthail verantwortlich **H. König in Halle.**

Halle, Druck und Verlan von **Dito Senbel.**

